

Vöno-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Verlagsort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 146

Samstag, den 29. Mai 1937

Jahrgang 1937

Der Kabinettswechsel in England.

Der Rücktritt Baldwins und die Ernennung Neville Chamberlains zu seinem Nachfolger.

London, 28. Mai.

Ministerpräsident Baldwin, dem noch gestern im Unterhaus ungewöhnliche, von seiner allgemeinen Beliebtheit und Verlässlichkeit zeugende Ovationen bereitet wurden, und in der heutigen Morgenpresse aller Richtungen uneingeschränktes Lob für sein Wirken gesollt wird, hat heute vormittag um 10 Uhr, seinem lange bekannten Vorhaben entsprechend, dem Könige sein Rücktrittsgesuch überreicht. Auf der Fahrt zum Schloß wurde er von einer großen Menschenmenge begrüßt. Der Besuch beim Könige, der Baldwin in den Stand eines Earl des Vereinigten Königreichs erhob und seiner Frau das Großkreuz des Ordens vom britischen Weltreich verlieh, währte eine halbe Stunde.

Unmittelbar nach Baldwin wurde Schatzkanzler Neville Chamberlain vom König empfangen und offiziell mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Am Nachmittag suchte Chamberlain noch ein zweites Mal den König auf, um ihm die neue Kabinettsliste vorzulegen. Der dem neuen Kabinetts nicht mehr angehörende Handelsminister Runciman wurde ebenso wie der bisherige Parteipolitiker der Konservativen Partei, Sir John Davidson, in den Stand eines Viscount erhoben.

Baldwin hat mit seinem Ausscheiden aus der Regierung auch den Vorsitz in der konservativen Partei niedergelegt, zu deren Führer er heute vor vierzehn Jahren gewählt wurde. Am Montag treten die konservativen Mitglieder beider Häuser des Parlaments und die konservativen Parlamentskandidaten zusammen, um den neuen Ersten Minister Neville Chamberlain auch zum neuen Führer der konservativen Partei zu wählen. Baldwin wird sich noch heute nach Chequers begeben, um dort die nächsten Wochen zu verbringen, bis sein neues Heim in Eaton Square hergerichtet ist. Später wird er sich, wie er es alljährlich getan hat, nach Wixley-Bains begeben.

Die Persönlichkeit des neuen britischen Premierministers hat in der gestrigen Ausgabe unserer Zeitung durch unseren Londoner Korrespondenten bereits eine ausführliche Würdigung erfahren. Wir tragen ihr hier nur noch die wichtigsten Lebensdaten nach.

Neville Chamberlain wurde am 28. März 1869 als zweiter Sohn des berühmten Imperialisten und Arztes der britischen Reichsarmee, Joseph Chamberlain, in Birmingham geboren. Bis zu seinem 40. Lebensjahr war er als Kaufmann tätig. Er nahm sich dann nur einige politische Ehrenämter in der Stadtverwaltung in Birmingham ein, dessen Bürgermeister er im Jahre 1914 wurde. Erst als 50-jähriger Mann ergriff er während des Krieges mit einer wichtigen kriegswirtschaftlichen Aufgabe betraut. 1922 wurde er Postminister, 1923 Gesundheitsminister und 1931 Schatzkanzler. Seit 1930 ist er Vorsitzender der Unionistischen Partei, einer Sondergruppe der Konservativen. Als seine größte politische Leistung gilt die Durchführung der 1931 notwendigen geordneten Abwertung des Pfundes.

Baldwin Ritter des Hosenbandordens

DNB London, 28. Mai.

Stanley Baldwin ist anlässlich seines Rücktritts vom Posten des Ministerpräsidenten und seiner Erhebung in den Earl-Stand vom König Georg zum Ritter des Hosenbandordens, des höchsten englischen Ordens, ernannt worden.

Das neue britische Kabinet.

Schatzkanzler: Sir John Simon, Innenminister: Sir Samuel Hoare.

DNB London, 28. Mai.

Der König empfing am Freitag um 16.30 Uhr den neuen Ministerpräsidenten Neville Chamberlain und händigte ihm den neuen Ministerpräsidenten aus. Das Kabinettsmitglied Chamberlain setzt sich demnach wie folgt zusammen:

Ministerpräsident: Neville Chamberlain.
Schatzkanzler: Sir John Simon (bisher Neville Chamberlain).
Vizepräsident des Staatsrates: Viscount Halifax (bisher Ramsay MacDonald).
Innenminister: Sir Samuel Hoare (bisher Sir John Simon).
Vizepräsident des Staatsrates: Lord Halifax.
Kriegsminister: Horre-Belisha (bisher Duff Cooper).
Marineminister: Duff Cooper (bisher Sir Samuel Hoare).
Handelsminister: Oliver Stanley (bisher Runciman).
Verkehrsminister: Dr. Burgin (bisher Horre-Belisha).
Erster Kommissar für öffentliche Arbeiten: Sir Philipp Sassoon (bisher Lord Stanhope).
Kanzler des Herzogtums von Lancaster: Lord Winterton (bisher Davidson).
Unterstaatsminister: Lord Stanhope (bisher Oliver Stanley).

In ihren Kabinetts sind verbleibend: Außenminister Anthony Eden, der Vizekanzler Lord Halifax, der Staatssekretär für Indien, Marquis von Dromsby-Gore, Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip, der Luftfahrtminister Swinton, der Arbeitsminister Ernest Brown, der Landwirtschaftsminister Morrison, der Pensionsminister Ramsbotham und der Obersteichter Major J. Lyons, der Gesundheitsminister Kingsley Wood, der Generalstaatsanwalt Sir Donald Somervell, der Generalrechtsanwalt Sir Terence O'Connor.

Ferner wurde eine Reihe von Umbesetzungen in den Unterstaatssekretariaten vorgenommen.

Die Neuernennungen bringen im großen und ganzen keine Überraschungen. Das Interessanteste ist die Neubesetzung des Schatzkanzleramtes mit dem ehemaligen Sir John Simon (Liberal), der damit den zweitwichtigsten Posten im Kabinetts erhielt. Bemerkenswert sind auch die Neuernennungen in den Verkehrsministerien. Der bisherige Verkehrsminister Duff Cooper (Konservativ) hat nämlich seinen Posten mit dem eines Marineministers vertauscht; er ist also entgegen den weitverbreiteten Erwartungen nicht aus dem Kabinetts ausgeschieden, sondern mit einem ebenso wichtigen Amt wieder betraut worden. Das Kriegsministerium hat an seiner Stelle der

bisherige Verkehrsminister Horre-Belisha (Liberal) erhalten. Auch im Unterstaatssekretariat im Luftfahrtministerium ist ein Wechsel eingetreten. Sir Philipp Sassoon (Konservativ), der diesen Posten bisher bekleidete, ist zum Kommissar für öffentliche Arbeiten ernannt worden; an seine Stelle tritt Oberstleutnant Winterton (Konservativ). Berücksichtigt man die Aufhebung der Ämter der führenden Köpfe der Tories (der Außenminister Eden, der Vizekanzler Lord Winterton, der Kanzler des Herzogtums von Lancaster, in das Kabinetts herüber, endlich verdient verzeichnet zu werden, daß Eden (Konservativ) seinen Posten als Außenminister beibehält und daß in seinem Ressort überhaupt keine Veränderungen eintreten.

Dr. Goebbels über die Bittenprozesse.

Antwort auf die Rede des amerikanischen Kardinals Mundelein. — Großkundgebung des Gaues Berlin der NSDAP in der Deutschlandhalle.

Protest gegen Vertuschung und eine deutliche Warnung.

DNB Berlin, 28. Mai.

Die Ankündigung, daß der Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels auf die verurteilten Anführer der katholischen Kardinals Mundelein in Amerika antworten werde, brachte der Deutschlandhalle am Freitagabend bei der Großkundgebung des Gaues Berlin der NSDAP einen Massenbesuch, den man schon eher als Massenansturm bezeichnen konnte.

Als um 18 Uhr die Tore der weitgeöffneten und festlich geschmückten Halle geöffnet wurden, waren im unteren Rang bereits die ersten Besucher im Saal und im unteren Rang bereits die ersten Besucher im Saal und im unteren Rang bereits die ersten Besucher im Saal.

Kurz vor dem Beginn der Rede eröffnet der stellvertretende Gauleiter Dr. Goebbels, begleitet von dem stellvertretenden Gauleiter Dr. Goebbels, die Versammlung.

Dr. Goebbels spricht.

Die mit größter Spannung im In- und Auslande erwartete, fast zweistündige Rede des Ministers, der das ganze deutsche Volk am Rundfunk lauschte und die

zweifelslos ein lautes Echo in der ganzen Welt finden wird, rief die Massen in der Deutschlandhalle immer und immer wieder zu stürmischen und begeisterten Beifallsstürmen und Begeisterungen hin.

Ehe sich Dr. Goebbels dem geradezu sensationell wirkenden Hauptteil seiner Rede zuwandte, legte er ein- und die Gründe dar, die die Führung des nationalsozialistischen Staates immer wieder veranlassen, vor das Volk zu treten und mit ihm alle lebenswichtigen Probleme zu erörtern.

Die nationalsozialistische Partei eine wahre Volkspartei.

Es sei die Aufgabe einer wahrhaft volkserhebenden und revolutionären Bewegung, die ganze Nation, die lebende und die kommende, fortwährend im Geiste ihrer Weltanschauung zu erziehen und sich ihrer Fülle und ihrer Mitarbeit zu verhelfen. Die NSDAP könne sich darum nicht etwa selbst aufheben, wie dies die anderen Parteien nach der Machtübernahme mehr oder weniger freiwillig getan hätten. Sie müsse immer und immer wieder ins Volk gehen, genau so wie die katholische Kirche unaufhörlich zu ihrer Gemeinde spreche und ständig auf die Erziehung der Menschen und der Seelen ausgehe. Das sei der Begriff der „Kämpfenden Kirche“. Das sei einer der hauptsächlichsten Gründe, warum die katholische Kirche 2000 Jahre alt geworden ist. Und wir haben auch die Pflicht, so erklärte der Minister unter stürmischem Beifall, „2000 Jahre, wenn nicht noch älter zu werden. Es genügt uns nicht, das Volk zu befehlen, sondern wir wollen alle kommenden Generationen mit uns erziehen und sie lehren, nicht nur unerbittlich nationalsozialistisch zu denken, sondern verbindlich und verpflichtend nationalsozialistisch zu handeln. Darum predigen auch wir in regelmäßigen Abständen vor unserer politischen Gemeinde, d. h. vor unserem deutschen Volk. Wir bedürfen seiner Mitarbeit zur Lösung der vielen drängenden Probleme, die uns harzen, und andererseits hat das Volk auch einen Anspruch darauf, zu erfahren, was die Regierung will.“

So sei die nationalsozialistische Partei im besten Sinne des Wortes eine „Volkspartei“ und unter Staat sei darum die demokratische Regierungsform, die es überhaupt gebe. Hinter uns stehe die ganze Nation. Mit Diktatur habe sie nicht das Geringste zu tun, und das das letzte hätten von wahrer Demokratie nicht einen Hauch verpircht. „Demokratisch ist ein Regime, in dem nach einem ehrlichen Grundgesetz immer die besten und tüchtigsten Söhne des Volkes an die Führung gestellt werden. Das ist bei uns ohne Zweifel der Fall.“

Bei uns ist wirklich die Kraft und die Intelligenz der Nation an die Macht gekommen, und unser ganzes Volk ist eine große Gemeinschaft geworden, von einem einheitlichen Willen des Aufbaues befeelt.

Deutsch-französischer Handelsvertrag vor dem Abschluß.

Reisenabkommen ab 1. Juni endgültig in Kraft.

DNB Paris, 28. Mai.

Als Ergebnis der Besprechungen, die während der letzten Tage zwischen dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und dem französischen Handelsminister Baidt geführt worden sind, konnten die wesentlichen Schwierigkeiten, die noch dem Abschluß eines Wirtschaftsabkommens zwischen Frankreich und Deutschland entgegenstanden, in befriedigender Weise behoben werden.

Die beiden Regierungen stellen mit Genugtuung fest, daß die Verhandlungen, die zur Einigung über den Vertrag geführt worden sind, zu der Feststellung der Vertragsbestimmungen geführt haben, die nunmehr in Kraft treten.

Angefangen dieser Tatsache wird das Reisenabkommen, das dem Grundgesetz nach und in seinen Ausführungsbestimmungen vor zwei Monaten angenommen

worden war, vom 1. Juni ab endgültig in Kraft treten.

Dr. Schacht beim französischen Ministerpräsidenten.

DNB Paris, 28. Mai.

Ministerpräsident Blum hatte am Freitag nachmittag eine, wie französischerseits erklärt wird, streng private Unterredung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, die etwa eine Stunde dauerte.

Handelsminister Baidt hat nach der Bekanntgabe der Verlautbarung über das deutsch-französische Handelsabkommen der Presse erklärt, es sei natürlich gewesen, daß Reichsminister Dr. Schacht seinen Aufenthalt anlässlich der Einreise des Deutschen Hauses auf der Weltausstellung in Paris zu Unterredungen mit dem französischen Ministerpräsidenten, dem Finanzminister und dem Handelsminister über die Handelsvertragsverhandlungen benutzte. Er, Baidt, freue sich, daß diese Verhandlungen, die sich in einer Atmosphäre sehr großer Herzlichkeit abspielten, heute zum Ziele geführt hätten. Er sei sicher, daß die erzielte grundsätzliche Einigung in etwa drei Wochen in einem Vertrag zum Ausdruck kommen werde, dessen Bestimmungen dem Handel der beiden Länder recht günstig sein werden.

nicht nur bei Wahlen, sondern jederzeit hinter seiner Regierung stehend.

Verdienten wir vielleicht deshalb die Verachtung der Welt, weil wir Sorgen hätten? Unsere Sorgen, das dürfte man doch nicht vergessen, seien nicht auf mangelnden Fleiß oder mangelnde Intelligenz, sondern darauf zurückzuführen, daß wir der ungünstigen geographischen Lage ein fühlbarer und erheblicher Mangel an Rohstoffen komme. Das ist nichts Unehrlisches! „Die Welt wäre besser“, so erklärte Dr. Goebbels, „wenn sie nicht aus solchen Erwägungen heraus mit Steinen nach uns würfe; wenn sie sich ihrer eigenen Sünden erinnerte, die uns in diese Lage gebracht haben; wenn sie sich im Gegenteil darüber freute, daß eine Führung der Ordnung, der Kraft und der Disziplin in Deutschland an der Reihe ist; daß unser Volk nicht eine Brücke zur Anarchie, sondern eine Brücke zum Aufbau der Welt ist.“

Unter immer neuem stürmischem Beifall führte der Minister weiter aus, daß das ganze deutsche Volk zum Führer ein innerlich einheitliches Vertrauen bestesse, daß der ununterbrochene Kampf des Führers mit den täglichen Sorgen nur dazu beitrage, den Führer der Nation um so liebenswerter zu machen, weil sie darauf setze, daß der Führer auch mit seinen Sorgen mitten unter dem Volk stehe.

Das Ziel des deutschen Sozialismus.

Dr. Goebbels sprach dann vom dem Ziel, das der Führer mit seiner Politik verfolgte: Er wolle die Befreiung der deutschen Nation nach innen und nach außen. Über das Ziel des Sozialismus erklärte der Minister, find wir uns alle einig. Der Sozialismus will in weitestgehendem Maße das Volk an den Gütern der Nation teilnehmen lassen. Der Führer und seine Regierung lehnen es aber ab, durch eine mechanische Lohnverhöhung eine automatische Preissteigerung herbeizuführen und damit einen neuen inflationistischen Kreislauf zu beginnen. Die 350 bis 400 Millionen Mark, die in jedem Winterbilanzwert umgelegt wurden, erhöhen den Verbrauch gerade der ärmsten Schichten unseres Volkes. Das ist Sozialismus, der auf friedlichem Wege verwirklicht werden soll. Der Minister wies weiter nach, daß trotz der gespannten Lebenslage unseres Volkes der Lebensstandard der deutschen Arbeiter in Ländern, die große Rohstoffgebiete besitzen. Der Lebensstandard in Deutschland werde aber künftig noch weiter erhöht. Das sei auch die Aufgabe des neuen Vierjahresplanes. Mit diesem Vierjahresplan wolle Deutschland sich keineswegs von der Welt abschließen, es wolle sich nur für alle Zukunft von der Willkür anderer Länder unabhängig machen. Damit erfülle der Führer einen tausendjährigen Traum unseres Volkes, den Traum von einer wahren nationalen Souveränität. (Neuer stürmischer Beifall.)

Der Nationalsozialismus und die Kirchen.

Diese Lebensprobleme könnten nur von dem ganzen Volk gelöst werden, in hingebungsvoller Einigkeit aller Berufs- und Berufsständes. Die nationalsozialistische Regierung habe die ehrliche Absicht, auch mit den Kirchen Frieden zu halten.

„Wir werden“, so führte der Minister aus, „die Konfessionen nicht religiös, sondern nur politisch einigen. Die christlichen Theorien werden von den Kirchen, aber die christlichen Handlungen von dem Staat und von der Partei betrieben. (Neuer minutenlanges Beifall.) Es ist empörend, festzustellen, daß sich die Kirchen der deutschfeindlichen Zeitungen im Auslande für ihre Sabotagezwecke bedienen. Bei uns kann jeder noch seiner Religion folgen. Der Protestant mag Protestanten, der Katholik Katholik bleiben, und wenn einer beides nicht ist und trotzdem Christ zu sein erklärt, so soll auch er bleiben was er ist.“

Die Kirche soll sich aber nicht in die Angelegenheiten des Staates hineinmischen. Wir sorgen für unser Volk und die anderen sorgen für die ewige Seligkeit.

Man sollte meinen, daß sie damit genug zu tun hätten.“

Der Minister wandte sich alsdann gegen die geradezu infame Entstellung, daß Deutschland den Religionsunterricht aus der Schule verbannen wolle. „Es gibt nun einmal“, so erklärte er unter heftiger Zustimmung, „keine protestantische Erbsünde und keine katholische Naturkunde. Die Kinder sollen in der deutschen Auffassung erzogen werden. Sie sollen sich

im späteren Leben nicht in erster Reihe als Protestanten oder als Katholiken, sondern zuerst und zunächst als Deutsche fühlen! Immer wieder erfüllte solcher Beifall die Deutschlandhalle, als der Minister diese Gedanken- gänge mit seiner Satze und seinem Willen weiter aus- sprach. Napoleon gegen die feindlichen Umarmungen und klerikale Einmischungen in die Staatsangelegenheiten ironisch feststellte, daß Deutschland durchaus nicht den An- spruch auf Originalität erhebe, wenn es sich heute mit den kirchlichen Autoritäten auseinandersetze.

Die Sexualprozeße.

Auf einem ganz anderen Blatt allerdings stehen die Sexualprozeße geschrieben, die in diesen Wochen und Monaten in vielen Städten des Reiches gegen eine Anzahl von Mitgliedern des katholischen Klerus durch- geführt werden und fast ausnahmslos für die Angeklag- ten zu schweren Gefängnis- und Zuchthausstrafen geführt haben. Diese Sache geht im Augenblick nicht so sehr den Staat als vielmehr den Staatsanwalt an. Es handelt sich dabei auch nicht, wie von kirchlichen Kreisen durch Ausbreitung unfotografierbarer Gerüchte glauben zu machen versucht wird, um bedauerliche Einzelerscheinun- gen, sondern um einen allgemeinen Sittenverfall, wie er in diesem erschreckenden und empörenden Ausmaß kaum noch einmal in der gesamten Kultur- geschichte der Menschheit festzustellen ist. Wenn dem- gegenüber behauptet wird, daß alles nur ein Schein- prozeß, die dazu dienen sollten, die heilige katholische Kirche zu kompromittieren, so muß ich darauf folgendes zur Antwort geben:

Sch bin in den letzten Wochen beruflich verpflichtet gewesen, einen wenn auch nur geringen Bruchteil des einschlägigen Materials in den amtlichen Prozeßakten selbst durchzusehen. Ich kann nur sagen, daß das, was darüber in den Zeitungen steht, geradezu winzig anmutet der haarsträubenden Sittenverwilderung gegen- über, die hier tatsächlichutage tritt. Wenn also von kirchlichen Kreisen erklärt wird, die veröffentlichten Prozeßberichte gefährdeten die Sittlichkeit der Jugend, so muß ich demgegenüber betonen, daß nicht die Zeit- ungen, die diese Berichte bringen, sondern die ver- breiterischen zurellen Verirrungen des katholischen Klerus das schreckliche und feindliche Wohl der deutschen Jugend auf das ernsteste zu bedrohen geeignet sind. Und ich kann mit allem Nachdruck vor dem deutschen Volk, das in dieser Stunde mein Zuhörer ist, betonen, daß diese Sexualprozeße mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden muß und

und wenn die Kirche sich dazu als zu schwach erwiesen hat, so wird das der Staat befehlen.

Er befindet sich dabei in einer in diesem Falle merkwürdig anmutenden Gesellschaft. Auch im Jahre 1907 hat es im monarchischen Deutschland in ganz kleinem Umfange gegen drei oder vier Mitglieder des hohen Adels ähnliche Prozesse gegeben. Das Blatt des Zentrums, die „Germania“, das damals beinahe ausschließlich Wortführer und Sprachrohr der katholischen Kirche und des hohen katholischen Klerus in Deutschland war, schrieb bei dieser Gelegenheit unter dem 27. und 28. Oktober 1907:

„Es handelt sich hier um mehr als lediglich um Vorwürfe sittlicher Verwahrheitung gegen beseitigte Einzel- personen, an denen die Öffentlichkeit kein besonderes Interesse hat. Die Dinge, welche in diesem Prozeß der Öffentlichkeit bekannt geworden sind, beanspruchen vielmehr eine besondere Beachtung, weil sie in kultur- historischer wie in politischer Beziehung einen zeit- geschichtlichen Hintergrund von außergewöhnlicher Be- deutung haben. Es war freilich längst kein Geheimnis mehr, daß die kirchliche Perestroika namentlich in hochgestellten Kreisen in den letzten Jahren eine un- heimliche Verbreitung gefunden hat. Der Prozeß hat mehrere Personen vor den Richterstuhl der Öffent- lichkeit gebracht, jene Mitglieder unserer ältesten Adelsgeschlechter und Herrscherhäuser, die ihre be- zogenen Stellungen aus der schamlossten Organe, zur niedrigsten Kollaterale zur verächtlichsten Betätigung ihrer widerrechtlichen Sinnlosigkeit mitgebracht haben. Die sittengeheime und politischen Entstellungen haben die Notwendigkeit und Dringlichkeit offenbart, daß hier Wandel geschaffen werden muß bezüglich der Verbreitung der widerrechtlichen Unzucht. Man wird nun entscheidender den Weg zur sittlichen und politischen Gesundung einschlagen und mit eiserner Strenge ver- folgen, damit das deutsche Volk nicht den Niedergang verfallt und an seiner Zukunft irre wird.“

„Trotz alles Schmutzes, der in dem Prozeß Mitter- Gaden aufgewühlt worden ist, ist doch nur ganz oberflächlich in dem sittlichen Sumpf gerührt worden. Nur ein ganz kleines Spitzchen ist von der in weiten Kreisen der vornehmen Gesellschaft her- schenden Unzuchtlichkeit ein wenig gekostet worden.“

„Wer fürcht den von der Seuche ergriffenen und bedrohten Klerus das Gewissen, wer weiß darauf hin, wie sie durch ihr schändliches Gebaren nicht nur sich selbst und ihre Familien zugrunde richten, sondern auch die in den weitesten Kreisen des Bürgertums vor- handene Abneigung gegen den Adel häßten, den Thron bloßstellen, dem sie näher stehen als andere Sterb- liche, ermutigen, die sie als Ratsmal geschlechtlicher Entartung an sich tragen? Wo also auf Verurteilung gestellt ist, wo in allen Schichten rücksichtslosste Er- werbs- und Genußgier herrscht, Egoismus und Stille ganz abgetan, im besten Falle ein Produkt der Er- ziehung und Gewöhnung sind, da ist der Boden für alle Laster geeignet.“

Es ist also nicht mehr als recht und billig, daß der nationalsozialistische Staat, heute in einer ähnlichen Lage, nun gegen Tausende von kirchlichen Sexualver- brechern nach demselben Rezept vorgeht, das im Jahre 1907 die „Germania“ gegen eine ganz kleine adlige Clique vorkämpfte. Und der katholische Klerus kann da- von überzeugt sein, daß heute, wie die „Germania“ im Jahre 1907 schon verlangte, „entschieden der Weg zur sittlichen und politischen Gesundung eingeschlagen und mit eiserner Strenge verfolgt wird, damit das deutsche Volk nicht dem Niedergang verfallt und an seiner Zu- kunft irre wird.“

Antwort an Kardinal Mundelein.

Die deutsche Reichsregierung hatte eigentlich die Ab- sicht, zu diesen Vorgängen in der Öffentlichkeit zu schweigen und die Tatsachen selbst nicht zu lassen. Ich lese mich nunmehr gezwungen, dieses Schweigen zu brechen. Denn eine deutliche und klare Antwort ist nötig geworden. Ein katholischer Kardinal in Amerika hat in der letzten Nummer der „Germania“ in einer öffentlichen Rede, in der er den Führer in der unglücklichsten Weise beleidigt, mich den „unehrlichen Propagan- dast“ der „Germania“ genannt, der die Prozesse nur aufheben lasse, um der verfolgten katholischen Kirche Schaden zuzufügen. Er zweifelt da- bei in Bausch und Bogen die Richtigkeit dieser Prozesse an und hat die Stille, die mit der Sexualprozeß-Verurteilung während des Krieges gegen Deutschland betrieben wurde.

Hier bin ich persönlich angegriffen. Unser Reich wird den furchtbarsten Verbrechen angeklagt, dessen sich eine Regierung schuldig machen kann: Der offenen Ver- weigerung von Recht und Gesetz zu egoistischen Zwecken. Ich werde mich deshalb veranlassen, aus der Späße der Schweigen herauszutreten und Antwort zu geben. Ich spreche hier als deutscher Nationalsozialist, als Familienvater, dessen festeres persönliches Gut auf Erden keine vier Kinder sind, die er auch einmal, wenn sie in das dazu bestimmte Alter kommen, den Er- ziehungsfaktoren der Öffentlichkeit anvertrauen muß. Ich kann als solcher die Gewissheit der um die Seele und

Stalin läßt ehemalige KPD-Hauptlinge verhaften.

Die Moskauer Macht- kämpfe dauern an.

DNB Moskau, 28. Mai.

Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, wurde vor kurzem (Mitte Mai) in Moskau eine Reihe ehe- maliger Hauptlinge der früheren „Kommunistischen Partei Deutschlands“ verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich Hermann Klemme, Heinz Neumann und Max Richter.

Es steht zunächst noch offen, in welcher Form sich die Opposition dieser Söldlinge des internationalen Bol- schewismus gegen das Stalin-Regime geäußert hat,

um den Körper ihrer Kinder betrogenen Eltern verstehen, deren festeres Gut hier vertieren und streifen lassen auch im Namen von Millionen deutschen Eltern zu sprechen, die es nicht wünschen und die nur mit Angst und Widerstand denken, daß ihre unglück- lichen Kinder einmal von gewissenlosen Verführern der- artig keilhaft und körperlich mißhandelt werden könnten.

Die katholische Kirche attackiert seit Jahren den nationalsozialistischen Staat und die nationalsozialistische Bewegung mit Hirtenschriften, in denen sie beweg- liche Klagen über den angeblichen Sittenverfall unter- Zeit führt. Sie protestiert dabei gegen eine Jugend- erzählung, die fröhlich, unzufrieden und untrübe ist, sie mißt die Länge der Badohofen spielender und turnender Knaben und Mädchen nach, um zentimeterweise den sittlichen Tiefstand unserer Zeit aufzuzeigen. Sie klagt über an- gebliche Mißstände in der Hitler-Jugend. Welche eine Heuchelei angeht, der himmelstreichenden sittlichen Ver- wilderung, die sich, wie die Prozesse es darlegen, in den katholischen Klöstern und in weiten Kreisen des katho- lischen Klerus breitgemacht hat!

Der Angriff des Kardinals Mundelein gegen den nationalsozialistischen Staat kommt zwar aus dem Ausland; aber seine Implikationen liegen, wie nachge- wiesen werden kann, in Deutschland selbst.

Sie gehören den Kreisen an, die durch die Gerichtsver- fahren unmittelbar betroffen werden. Deshalb über- nehme ich persönlich die Verteidigung der deut- schen Rechtsprechung gegen diesen ebenso unver- schämten wie lächerlichen Versuch, die kirchlichen Sexual- verbrecher rein zu waschen.

Um was handelt es sich? In Deutschland gibt es wie in allen Kulturstaaten Gehege gegen widerrechtliche Un- zucht und Kinderverführung. Diese Gehege gelten selbst- verständlich für alle. Auch für Priester! Ja, man sollte annehmen, daß gerade Priester diese Gehege auf Grund ihres Berufes auf das Strengste achten und sie heilig halten, kommen sie woher auch immer, ver- zeichnen sie in die Kirchenbücher. In Deutschland nun Gehege verstoßen. Kein Land der Welt hätte diese Ver- suche überleben können und dürfen. Überall aber, und Rechtsbrecher einschließen und zwar ohne Ausnahme der Person, des Ranges, des Standes und der Konfession.

Es wird nun hier und da die Meinung vertreten, man hätte diese Prozesse, wenn sie schon unermesslich waren, unter vollkommenem Ausschluß der Öffentlichkeit ver- halten lassen sollen. Dazu habe ich folgendes zu erklären:

Schon lange vor dem letzten Angriff des Kardinal- mundeleins von Chicago haben in Deutschland und vor- allem aber außerhalb Deutschlands viele und hohe Ver- treter des Klerus behauptet, unglückliche Priester würden aus religiösen Gründen inhaft gehalten. Diese fahrlässige Verleumdung der deutschen Justiz, die wider- besseres Wissen erfolgte, hat uns endlich gezwungen, vor dem deutschen Volk und vor aller Welt die Gründe auf- zuzeigen, aus denen diese Priester verhaftet wurden und die ungeschwächte Verlegenheit derer nachzuweisen, die behaupten, es handle sich dabei um religiöse Motive. Nicht Religion und nicht Politik sind hier im Spiel. Politische Motive werden uns in diesem Zusammenhang nur von denen untergeschoben, die diesen Sexualkampf nicht sehen und die Verbrechen nicht zu- geben wollen, weil sie die Staatsautorität an sich ab- schließen, selbst noch dann, wenn sie gegen die furchtbarsten Schäden jeglicher Art einschreiten sich anschauen.

Könnte denn der Staat überhaupt die Augen schließen vor dem schrecklichen sittlichen Verfall, der sich hier und dort tut?

Wer das wünscht, der müßte die Gehege ändern. Man kann nicht widerrechtliche Unzucht vor dem Gesetz mit Strafe belegen und dann Tausende von Geistlichen und Ordensbrüdern trotz ihrer Verbrechen straffrei lassen; sonst hört das Recht auf. Recht zu sein, und die Justiz wird zu einer parteiischen Institution im Dienste der Kirche.

Man mag hier vielleicht den Einwand erheben, wenn schon alle Klöster so im Kern verdorben sind und unter- maßigen Horrenweisse betrieben wird, dann soll man sie doch unter Aufsicht stellen und nicht weiter um sie be- kümmern. Aber auch das ist unmöglich. Denn einmal sind Klöster nicht nur Orte der Unzucht, sondern auch Orte der Frömmigkeit und der Frömmigkeit. Und ferner sind Klöster nicht nur Orte der Unzucht, sondern auch Orte der Frömmigkeit und der Frömmigkeit. Und ferner sind Klöster nicht nur Orte der Unzucht, sondern auch Orte der Frömmigkeit und der Frömmigkeit.

Schließlich muß aber auch hier einmal festgestellt wer- den, was denn überhaupt ein Recht hat, öffentlich zu nicht damit getan, in Hirtenschriften hohe sittliche Grund- sätze über die Moral des Volkes aufzustellen. Viel- mehr ist es das Gegenstück einmal die himmel- streichenden Standarde zu befeigen, die in den Reihen dieser Moralprediger selbst seit langem offenkundig ge- worden sind.

Man wird mir vielleicht entgegenstellen: So etwas kann auch wo anders vorkommen. Gewiß, es kommt auch wo anders vor, und dann greifen auch selbstverständlich die Staatsanwaltschaften ein und tun dem Recht Gerechtigkeit. Aber in der Sache der deutschen Jugend, die in der Moral des Volkes aufzustellen. Viel- mehr ist es das Gegenstück einmal die himmel- streichenden Standarde zu befeigen, die in den Reihen dieser Moralprediger selbst seit langem offenkundig ge- worden sind.

Die Partei hat hier ein kluges und deutliches Bei- spiel gegeben. 1934 wurden über 60 Priester, die in der Partei — gerade wie dies in den Klöstern und in

durch die sie sich in den Schlingen der derzeitigen Mos- kauer Machtkämpfe verfangen haben. Die Rüksichts- losigkeit ist bezeichnend genug, mit der die Stalin'sche GPU auch in Komintern-Kreisen durchgreift.

Die Verhaftung der drei früheren KPD-Hauptlinge steht jedoch nicht vereinzelt da. Zum selben Zeitpunkt wurden noch weitere 17 ehemalige KPD- Funktionäre verhaftet, deren Namen sich jetzt nicht bekannt geworden sind. Auch gegen andere aus- ländische Kommunisten ist bekanntlich die GPU in jüngster Zeit vorgegangen. Man erinnert sich an die Verhaftung des polnischen Kommunistenführers Dombal und einer ganzen Reihe seiner Gefinnungsgegnossen. Fer- ner wurden auch ungariische und französische Kommu- nisten in Moskau festgesetzt.

der Öffentlichkeit geschieht — diese Väter zu züchten verstanden, furchtbar erschaffen.

Darüber hinaus aber hat die Partei die Nation in aller Öffentlichkeit über diese Vorgänge aufgeklärt. Sie hat ferner verkündet, daß sie in jedem ihr bekanntgewor- denen Fall nicht nur selbst zur Anzeige schreitet, sondern von den Gerichten die schärfste Beurteilung solcher Sittensverbrecher fordert.

Was hat dagegen die katholische Kirche getan? Zu- nächst hat sie jahrelang von politischen Verfolgungen ge- redet, eingesperrte Geistliche als Märtyrer glorifiziert, obwohl sie wußte, daß es sich dabei um 95 Pro. um Sit- tensverbrecher handelte. In jedem Fall hat sie ver- sucht, die Verbrecher zu beschützen, die Ver- brechen selbst zu verheimlichen, oder, wenn es dringlich wurde, sie ins Ausland zu bringen. Unmöglich, dieser schamlosen Verdränger unserer Jugend hat man über die Grenze geholfen, um sie dem Arm der Justiz zu entziehen. Andere hat man eine zeitlang verhaftet und sie dann an fremden Orten abermals auf die ungeschuldige Jugend los- gelassen. Was sich hier abgespielt hat — ich sage das in voller Kenntnis des empörenden und haarsträubenden Prozeßmaterials — ist grauhaft und kann dem Volk gar nicht in vollem Umfange mitgeteilt werden.

Dieser Morast ist so abgrundtief, daß jedem Menschen, der die Möglichkeit hatte, auch nur einen dieser Prozesse in seinen Einzelheiten kennen zu lernen, eine maßlose Wut und ein heiliger Zorn erfaßten muß vor allem auch gegenüber dem beucheligen Sittensrichtern einer In- stitution, die selber die schamlosesten Verbrechen und Verbrechen der Jugend gegen sich selbst begangen hat. Denn jeder kann es heute seinem Zweifel mehr unterlegen, daß selbst die Tausende und aber Tausende einen Teil der wahren Umfanges dieser sitt- lichen Verwilderung darstellen und nur ein Symptom be- deuten für die vollkommene Korrumptheit der Nation und jetzt für die vollkommene Korrumptheit der Nation und jetzt für die vollkommene Korrumptheit der Nation und jetzt für die vollkommene Korrumptheit der Nation.

Wir könnten, würde dieses Verbrechen fortgesetzt, uns gegenseitig sehen, zu einbringlicheren und schär- feren Mitteln zu greifen.

um nicht nur dem deutschen Volk, sondern darüber hinaus der Welt Kenntnis zu geben von Vorgängen, die in dieser Art einzig dastehen. Wir würden in einem solchen Fall, wenn notwendig, an einige besonders prominente Kirchen- fürsten eine Anzahl öffentlicher Fragen richten, über die im Prozeßfall unter Eid nähere Auskunft zu geben sie dann Gelegenheit hätten. Unter keinen Umständen aber werden wir uns durch solche Weisheiten einschränken lassen, um etwa eine Säuberung nicht durchzuführen, die im Interesse der öffentlichen Moral und des Schutzes der Jugend notwendig ist. Die Kirche dieser Gelegen- heit gehabt, diese selbst durchzuführen. Leider hatte sie dazu entweder keine Lust oder wollte und konnte sie sie aus bestimmten anderen Gründen nicht durchführen.

Das hier angeschnittene Problem ist sehr ernst und tief- traurig. Es bewegt das Herz eines jeden deutschen Mannes und einer jeden deutschen Frau. Es bereitet mir wahrhaftig keine Freude, in solcher Ausführlichkeit darauf zu sprechen zu kommen. Aber wer Familienvater ist und Kinder besitzt, muß andererseits mit tiefer Empörung fest- halten, daß solche Dinge überhaupt möglich sind. Und ich glaube im Namen von ungeschätzten Millionen zu sprechen, wenn ich hier die klare Forderung aufstelle, daß diesem öffentlichen Skandal ein Ende bereitet wird. Die Betroffe- nen sollen sich nicht auf Gott berufen. Die Gnade Gottes ist nicht bei solchen Menschen. So tief kann niemand sinken, der nicht auch jede Beziehung zum allmächtigen Gott verloren hat.

Ich will nur einige wenige Beispiele anführen und auch da nur durch Andeutungen die Schrecklichkeiten kenn- zeichnen. In den deutschen Gerichten offenbar ge- meint, daß die minderjährigen jungen Menschen Unzucht ge- trieben, die verführten Opfer wurde für ihre Willkür- brecher mit Heiligmärdern belohnt, die geschändeten Ju- gendlichen nach dem Ungehorsam bestraft und gequält. Kein Platz, der den Gläubigen heilig ist, blieb vor dem widerlichen Gebaren der Sexualverbrecher im Priester- roß verachtet. Hinter dem Altar tobten sie zwischen Beichte und Kommunion ihre widerrechtlichen Verbrechen. Sie schämten sich nicht, ihre Beichtkinder mit der Behauptung gefügig zu machen, daß solche Dinge, wie Priester be- trüben, nicht schändlich seien. Einmal in der Beichte hat sich als Lehrer der Klosterhule Walden an 96 Schülern vergangen, ein anderes Subjekt an 96 Schülern. Ein Priester in Baden brachte es fertig, dem seiner kirchlichen Autorität anvertrauten Mädchen einzureden, sie würde dem Herz-Jesu eine besondere Weisheit geben, wenn es sich gerade zu dieser Zeit mit ihm einließe. Dufendach sind die Fälle, in denen sich diese vertierten Menschen an Schwärzungen, Halbdoloren und Krüppeln vergangen. Es ist von hier aus nur ein Schritt bis zu dem Verfahren eines Barrers, der nicht einmal ein im Sterben liegendes Mädchen mit seiner Verdrücktheit verachtet. Der Tod eines 13jährigen Jungen in einem rheinischen Kloster, der von seinen Erziehern im lezuellen Kauf zu Tode geprügelt wurde, hat die erschütternden Hauptpunkte dieser entsetzten Serie von schrecklichen Verbrechen.

Ich betone dabei ausdrücklich, daß ich mich in diesen Beispielen Angaben nur auf amtliches Prozeß- material stütze, daß ich auch nur einen winzigen Bruch- teil dieses Materials zur Kenntnis der Öffentlichkeit bringen kann und will. Der Ekel steigt einem hoch, wenn man gewungen ist, sich beruflich und amtlich mit diesen Unterlagen zu beschäftigen.

Und nun frage ich das deutsche Volk: Kann man hier noch von Gottes Gnade reden, oder hat von diesen verbrecherischen Elementen nicht der Teufel selbst Besitz ergriffen?

Die Haltung der kirchlichen Obrigkeit diesen Greueln gegenüber ist vollends unverständlich. Ein Bischof entschuldigt vor Gericht sein Nichteingreifen mit Güte. Das heißt also Güte gegenüber dem Verbrecher und sittliche Preisgabe von wehrlosen Kindern. Immer wieder aufs neue sind diese Schaulust auf ihre Mit- glieder haben, die die schrecklichen Aufschü- behörden haben, angeblich keine Möglichkeit gehabt, da- gegen einzuschreiten. Aber selbst noch vor Gericht ver-

suchen sie, alles zu vertuschen. Der Generalvikar von Mainz verweigert, als es dringlich wird, die Aussage, befreit vorhandene Personalakten, die dann von der Staatspolizei trotzdem beschlagnahmt werden können. Der Bischof von Trier will sich an nichts mehr erinnern können und wird schließlich einer objektiven Aus- sage unter Eid überführt.

Dieser selbst hohe Klerus aber hat die Möglichkeit, gegen jeden Geistlichen vorzugehen, der auch nur zum heutigen Staate positiv Stellung nimmt. Daß beispiels- weise ein Abt Schachleitner auch nur versucht hat, uns Nationalsozialisten zu verstehen, und unfermer Wirt- schaftsgerechtigkeit widerfahren zu lassen, führte sofort zum Verbot der Abhaltung des Gottesdienstes und der Predigt.

Die kirchlichen Behörden hätten, wenn sie nicht mehr tun könnten, wenigstens das fürchten müssen, daß die ihnen bekannten verbrecherischen Elemente nicht immer von neuem in andere Parteien verlegt wurden.

Muß es nicht jeden deutschen Mann die Farnesröde ins Gesicht treiben, wenn er sich vorstellt, daß deutsche Mäd- chen und Frauen gehalten sind, zu solchen Sexualver- brechen in die Beichte zu gehen und ihnen über ihre heiligen und intimsten Geheimnisse Auskunft zu geben? Die Tatsache, daß notorische Sittlichkeitsverbrecher dazu immer wieder aufs neue in Erziehungsanstalten unter- gebracht werden, in denen sie ungehindert Jagd auf jugendliche Mädchen können, kann nur als eine himmel- schreiende Verantwortungslosigkeit bezeichnet werden.



Garantiert echt.

wenn der rote Frosch auf der Dose ist.

Er bürgt für die

altbewährte Güte.

Schuhcreme Erdal

Wie heuchlerisch und unnützlich wird demgegenüber die von solchen Elementen erhobene Andeutung ewiger Höllenqualen gegenüber einer modernen Körperkult- und Lebenserziehung.

Ich möchte dieses Kapitel nicht schließen, ohne er- neut in aller Eindringlichkeit eine scharfe War- nung an die Kreise zu richten, die es angeht. Wird die Wahrheit der Sittlichkeitsprozeße gegen katholische Geistliche noch einmal von einer in Betracht kommen- den Stelle in Deutschland oder außerhalb des Reiches angezweifelt, so werden wir mit den wirksamsten und raschesten Mitteln diese Zweifel zu zertrünnen wissen. Unterstellt sich noch einmal eine dieser Stellen Mißtrauen gegen die Unantastbarkeit und Sauberkeit der deutschen Justiz zu fassen, dann werden wir einige sehr hohe Personen des Klerus vor die Notwendig- keit stellen, vor Gericht unter Eid Rede und Antwort zu geben.

Dann mag das deutsche Volk erkennen, warum die kirchlichen Aufschübebehörden verlangt haben und wie wahr Christi Wort ist: Man solle sich hüten vor denen, die im Schatzkammer herumgehen, inwendig aber reißende Wölfe sind. Der göttliche Beichtmeister, vor dem auch wir uns in Ehrfurcht beugen, hat einmal schon die Beichte- r und Händler mit der Peitsche aus dem Tempel getrieben. Welche Strafe würde er ert für diese Sittensverdränger, Unholde und Mörder von Kinderseelen verhängen!

Ich spreche zum Schluß dieses Kapitels im Namen von Tausenden anständigen Geistlichen, die, wie unzählige Briefe an mich beweisen, schmerzbewogen und verzweifelt den tiefen Fall und Verfall der Kirche sehen, und ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß ge- rade aus diesen Kreisen eine Regenera- tion eintritt, die so rechtzeitig erfolgt, daß es nicht zu spät ist.

Es ist kein freudiger Anlaß, von diesen Dingen zu sprechen. Aber das erfordert nun einmal die notwendige Sauberkeit unserer öffentlichen Lebens. In Deutsch- land, so erklärte Dr. Goebbels unter geradezu tosendem Beifall, herrscht nicht das Gesetz des Natio- nals, sondern das Gesetz des deutschen Volkes, vor dem sich jeder Deutsche zu beugen hat! Ich hoffe, daß nun auch jeder Zweifler in unserem Volk die Augen aufgeschlossen sind. Wie dankbar können wir dem Führer sein, daß er diese Peitsche ausrottet und daß er als der berufenen Beschützer der deutschen Jugend mit eigener Strenge gegen die Verbrecher und Vergifter unserer Volksseele vorgeht!

Deutschland und das Ausland.

Am Schluß seiner Darlegungen betonte Dr. Goebbels, daß es in Deutschland kein Problem gebe, das nicht vor dem ganzen Volk in aller Öffentlichkeit erörtert werden könnte. Im Innern ist alles klar ausgerichtet.

Unter Volk geht friedlich seiner Arbeit nach im gläubigen Vertrauen auf seine Führung. Wie trot- los steht es dagegen in anderen Ländern aus: Kon- flikte über Konflikte.

In Moskau führt die kommunistische Internationale gegen den Bestand und die Kultur der Nationen. Dort ist in der Gestalt des Juden der Weltfeind, der durch seine Untriebe die ganze Welt zu unterwerfen sucht. Deutschland aber hat dagegen einen uneinnehmbaren Wall aufgebaut.

Wir haben aber andererseits den schrecklichsten Wunsch, Freundschaft mit England zu schließen und zu einem Ausgleich mit Frankreich zu kommen. Ich glaube, es gibt heute in Europa kein Volk, das glücklicher ist als das deutsche. Der Führer hat uns zu Bürgern einer großen freien Nation gemacht. Es ist unsere Pflicht, eifrigst über die Einheit der Nation zu wachen. Die Partei ist und bleibt der ehre Wächter unserer inneren Einheit, sie bleibt die Lehmeisterin der Nation, die treue Garde des Führers. Das Wort des Führers ist heute schon historisch geworden. Glücklich ein Volk, das einen solchen Mann besitzt! (Wiederholter Hürmischer und anhaltender Beifall.) Glücklich aber auch ein Mann, der ein solches Volk regiert.

Unter immer wieder aufbrausendem Beifall schloß Dr. Goebbels seine Rede: „Im Dienste der Nation wollen wir uns verehren. Noch stehen wir mitten in unserer Aufgabe, aber aus der Ferne loden schon die nächsten Aufgaben. Die Freiheit der Deutschen, das ist unser tägliches Gebet! Mit diesem Gebet wollen wir morgens aufstehen und abends einschlafen, mit diesem Gebet werden wir auch einst in unserer letzten Stunde unsere Augen für immer schließen!“

Schnellzug rast auf einen Autobus.

Sechs Tote und zahlreiche Verletzte in Siebenbürgen

DNB Bukarest, 28. Mai.

Bei Feldoara in der Nähe von Kronstadt ereignete sich ein schreckliches Unglück. Der Schnellzug Kronstadt-Bukarest raste bei einer Eisenbahnkreuzung auf den vollbesetzten Autobus einer siebenbürgischen Transportgesellschaft. Der Autobus wurde voll- kommen zerrumpelt. Sechs von den Insassen waren auf der Stelle tot; neben fünf schwer ver- letzten wurden außerdem kaum mit dem Leben davonkommen 16 Personen leicht verletzt.

Der Begräbnispaar der Pariser Weltausstellung wird am 9. Juni eröffnet werden.

Sta

8 Am 31:
Einwohner un
(Negerstraßen)
recht guter De
seinem Garten
45 Jahre lang
ein Sorgenfrei

Wend
8 Laut Be
eine Reihe vo
reinigung aus
worden. Die
der Befannim
die Reinigung
Vorhissen S

8 Zu der m
wird uns m
chem. 16. 8-9
messden rech
Mist durch d
rechtzeitig gest

Die fr

bewegen sich
Weile durch d
war wiederum
sich schon von
Brauen aller e
werter und K
Schulkindern
erfüllten beien
samen Alltag
galt bei den P
Läden hielten e
net, die meisten
Maisonne lodie
Auch in den

haben eine ha
aufstellen. Re
sichnamprozeß
Arbeitertragen
der neuen, reis
Kronheimstam
flur, den die

D

Eine Geschi

Und zwar an
höft 3. Man
Festtag, den M
der Spärraben
ster Sperrangel
bisse Folgen ha
Wia, die wof
Weibe in der M
Gras hineinreiß
Heimweg, der f
nicht zu ihm c
und mafe
tür und
Tür ins Schlafz
rech befragt zu
trii? — Kurz
glatten fröhlich
lanbet mit dem
gemacht Bett,
nicht gewachsen
das Bett zum
Hausbewohner,
ins Schlafzim
bild, der mlich
zwischen Kissen
und harrt der D
Hausbewohner
geben sie mit
wenig angeneh
einige Anstreng
gelingt. Das Be
benutzen.

„Beju
p. Einem An
durch Einbruch
legenen Führer
stößen. Der Täu

p. Einem An
einem unerschö
Damenarmband
die Täterin ist b

„Liebe c

Das ist wieder
film, in dem man
grund eines per
mal handelt es
periodisch wieder
mittelamerikanische
einen Gemalt
gierung erlief
stimmten, meist
Gründen, anknü
eines Hauptmanne
verurteilt, in ver
wieder dem Zugr
schließlich, derat
nicht mehr mögl
nende ist nun die
leicht aus dem Zuk
liche Darsteller, a
die wirklich nicht
ihr die sehr kluge
kamen Gegenjah
müdenhaft und n
seines Gefühls ver
ditiert. Den gehei
Ludwig Diehl n
Man hat den Kün
lo überzeugend
zier gesehen. Ewin
präzisen das Profil
tatsächlich niem
zu erkennen vermag
ral und Gouverneur
in der er auftritt,
Hollen inleiten Rol
Silbe Schlad.

Der Generalvikar von ...

er hat die Möglichkeit ...

ann die Kornpreise ins ...

ert echt.

Güte Erdal

ird demgegenüber die ...

nicht schließen, ohne ...

erkenntnis, warum die ...

ausland.

stonte Dr. Goebbels ...

den schneidenden ...

Beifall schloß Dr. ...

Autobus.

in Siebenbürgen

arekt, 28. Mai.

konstante Ereignisse

der Schmelzung

Heidenbürgen

wurde voll-

von den Anwesen

schwer verlor

davonkommen

Weltausstellung

Stadt Bocholt.

Samstag, den 20. Mai 1937.

88. Geburtstag.

Am 21. Mai d. J. begeht einer der ältesten Einwohner unserer Stadt, Herr Wilhelm Lebbing (Neyersstraße 18) seinen 88. Geburtstag. Er ist noch recht guter Dinge und beschäftigt sich noch gern in seinem Garten. Möge dem alten Herrn, der schon 45 Jahre lang Leiter des „Bocholter Anzeigers“ ist, weiterhin ein sorgenfreier Lebensabend beschieden sein.

Änderung der Straßenreinigung.

§ Laut Bekanntmachung der Ortschaftsbehörde ist eine Reihe von Straßen von der öffentlichen Straßenreinigung aus Zweckmäßigkeitsgründen ausgeschlossen worden. Die Einwohner dieser Straßen — sie sind in der Bekanntmachung namentlich erwähnt — haben für die Reinigung wie bisher im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften Sorge zu tragen.

Musik bei Beerdigungen.

§ Zu der unter dieser Überschrift gedachten Notiz wird uns mitgeteilt, daß die Kriegertanzenmusik am 16. M. die Musik zur Beerdigung ihres Kammerherrn rechtzeitig angefordert hat, daß jedoch die Musik durch das Verlangen einer anderen Stelle nicht rechtzeitig gestellt werden konnte.

Die Fronleichnamsprozessionen

Bewogen sich am Donnerstagsmorgen in gewohnter Weise durch die geschmückten Straßen der Stadt. Es war wiederum das alte, vertraute Bild, das unsere Augen schon vor Jahrhunderten kennen: Männer und Frauen aller Stände, Arbeiter und Beamte, Handwerker und Kaufleute, Jungmänner und Jungfrauen, Schulkinder und Erstkommunikanten in großer Zahl erfüllten betend und singend die sonst vom betrieblamen Alltag belebten Straßen der Stadt. Der Tag galt bei den Behörden und bei den meisten Geschäften als Feiertag im vollen Sinne des Wortes. Manche Läden hielten in den ersten Nachmittagsstunden geöffnet, die meisten aber blieben geschlossen. Die warme Mai Sonne lud zu Spaziergängen hinaus ins Freie. Auch in den Gemeinden der Umgebung war allenthalben eine starke Beteiligung an der Prozession festzustellen. Kein Wunder! Denn hier, wo die Fronleichnamprozession noch ihre älteste Bedeutung als Urvätertag als Flurprozession zur Segnung der neuen, reifenden Früchte der Erde hat, liegt am Fronleichnamstag ein heiliger Odem über Dorf und Flur, den die Städte nicht mehr kennen.

Die Kuh im Bett!

Eine Geschichte, die sich in Veldern zugetragen.

Und zwar am Tage vor Fronleichnam auf dem Gehöft B. Man hatte, wie sich das gehört, vor dem Festtag, den üblichen Hausputz gehalten und, damit der Fußboden am so schneller trockne, Türen und Fenster sperrangelweit aufgestellt. Das sollte allerdings böse Folgen haben!

Alfa, die wohlgenährte Ferkelzuchtin, hatte auf der Weide in der Nähe des Gehöfts ihr Gehege nach frischem Gras hinreichend befriedigt. Sie machte sich auf den Heimweg, der sie schnurstracks zum Hofe führte. Doch nicht zu ihrem gewohnten Gang ging sie, sondern stolz und majestätisch schritt sie durch die offenstehende Haustür über den Flur durch eine zweite offene Tür ins Schlafzimmer. Doch hier scheint sie ihr nicht recht behagt zu haben, oder ahnt sie gar ihren Fehltritt? — Kurz und gut: Sie macht kehrt, doch auf dem glatten flüßiggeschubbenen Boden rutscht sie aus und landet mit dem gewöhnlichen Hinterfuß in dem frisch gemachten Bett, das natürlich solchen Anforderungen nicht gewachsen ist. Mit einem gewaltigen Ruck bricht das Bett zusammen, und schon eilen die erschreckten Hausbewohner, nichts Gutes ahnend, herbei. Wie sie ins Schlafzimmer kommen, bietet sich ihnen ein Anblick, der wirklich nicht alltäglich ist. Alfa liegt gemütlich zwischen Kissen, Tischern und Splintern vom Bettgestell und harret der Dinge, die da kommen soll. Nachdem die Hausbewohner sich vom ersten Schrecken erholt haben, gehen sie mit vereinter Kraft daran, Alfa aus ihrer wenig angenehmen Lage zu befreien, was immerhin einige Anstrengungen erfordert, aber schließlich doch gelingt. Das Bett aber ist einstweilen nicht mehr zu benutzen.

„Besuch“ in der Hühnerfarm.

p. Einem Anwohner des Mühlenweges wurden durch Einbruch aus seiner hinter seinem Hause gelegenen Hühnerfarm mehrere weiße Leghornhühner gestohlen. Der Täter ist unbekannt.

Trecher Diebstahl.

p. Einem Anwohner der Walmstraße wurde aus einem unverschlossenen Schrank des Schlafzimmers eine Damenarmbanduhr entwendet. Ueber den Täter oder die Täterin ist bisher nichts bekannt.

„Liebe geht seltsame Wege“

im Capitol-Theater.

Das ist wieder einmal ein guter Unterhaltungsfilm, in dem man ein politisches Thema zum Hintergrund eines persönlichen Schicksals gemacht hat. Diesmal handelt es sich um die Auswirkungen einer der periodisch wiederkehrenden Revolutionen in einem mittelamerikanischen Staat, dessen Oberhaupt durch einen Gewaltschritt bestürzt und durch eine neue Regierung ersetzt wurde, gegen die eine Schar von Legitimisten, meist aus recht persönlichen und materiellen Gründen, ankämpft. Im Mittelpunkt steht die Gestalt eines Hauptmanns, der, vom Militärgericht zum Tode verurteilt, in verzweifelter Flucht entkommen ist, immer wieder dem Zugriff der Behörden entgeht, bis er schließlich darauf eingeeifert ist, daß ein Entkommen nicht mehr möglich ist. Das Neue und sehr Spannende ist nun die Lösung, die dieser Film bis zu allerletzt auch dem Zuschauer die bisher größtenteils familiäre Darstellung, allen voran Olga Tschechowa, die wirklich nicht zu schauspielern braucht, damit man ihr die sehr kluge Frau glaubt. Sie überaus wirksamem Gegenpart zu ihr steht Karl Martin, ganz mädchenhaft und mit großer Sicherheit das eigene Gefühl verlassend, das ihr das richtige Tun diktiert. Der geheimnisvolle Hauptmann spielt Carl Ludwig Diehl mit wirklich großem Vergnügen. Man hat den Künstler noch nie so geliebt und dabei so überzeugend in seiner schweren Aufgabe als Offizier gesehen. Edwin Jürgensen gibt dem Legitimisten das Profil eines so vollkommenen Schurken, daß tatsächlich niemand das wahre Gesicht dieses Menschen zu erkennen vermag. Werner Schott ist als General und Gouverneur des Landes in der kurzen Szene, in der er auftritt, klar und einseitig. In weiteren Rollen spielen Robert Dorjan, Josef Eichheim und Sidde Schiff.

Was gibt es Neues?

Bocholter Stadtbilder aus der Vogelperspektive.

Unsere Stadt ist der typische Ort, in dem das Stadtbild die Straße beherrscht. Wer Bocholt als Stadtbild kennt, der kann sich leicht vorstellen, daß die Straße in der Stadt die zentrale Rolle spielt. Die Straße ist der Lebensnerv der Stadt, der alle Teile miteinander verbindet. Die Straße ist der Ort, an dem das Leben der Stadt spielt. Die Straße ist der Ort, an dem die Menschen miteinander leben. Die Straße ist der Ort, an dem die Stadt ihre Identität findet.

§ In einer einzigen Minute drei Zusammenstöße infolge Nichtbeachtung der Verkehrsordnung! Die Stadterhaltung tut alles um die Gefahren in den Straßen zu beseitigen. Augenblicklich sind die Straßen in der Stadt in der Regel sehr gut. Die Straßen sind der Ort, an dem das Leben der Stadt spielt. Die Straßen sind der Ort, an dem die Menschen miteinander leben. Die Straßen sind der Ort, an dem die Stadt ihre Identität findet.

Während der heißen Tage waren die Straßen fast leer. Alles hatte sich in den Schatten der Bäume zurückgezogen. In Bocholt ist nicht die Gelegenheit, die man in der Stadt findet, wo man in der Stadt leben kann. Die Stadt ist der Ort, an dem das Leben der Stadt spielt. Die Stadt ist der Ort, an dem die Menschen miteinander leben. Die Stadt ist der Ort, an dem die Stadt ihre Identität findet.

Gar herrlich ist es im Sommer an diesem Ort, der auch Vogelperspektive wurde. Die Vogelperspektive nimmt hier den engsten Kontakt mit der Menschheit. Diese Vogelperspektive ist der Ort, an dem das Leben der Stadt spielt. Die Vogelperspektive ist der Ort, an dem die Menschen miteinander leben. Die Vogelperspektive ist der Ort, an dem die Stadt ihre Identität findet.

Gesunde Lage des Bocholter Bauvereins.

In diesem Jahre werden weitere 36 Häuser mit 72 Wohnungen auf dem Fildeken errichtet. — 46 neue Mitglieder sind beigetreten.

§ Bocholt, 20. Mai.

Der Bocholter Bauverein e. G. m. b. H., der seit seinem 40-jährigen Bestehen an der Verbesserung der Wohnverhältnisse in Bocholt wesentlich beteiligt hat, hielt gestern Abend im „Mühlentempel“ seine ordentliche Generalversammlung ab, auf der wieder einmal gutgeheißen und beschlossen wurde, die Vereinsarbeit zu fördern und zu unterstützen. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Franz Bedmann, eröffnet. Er berichtete über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre. In diesem Jahre wurden 36 Häuser mit 72 Wohnungen errichtet. Die Vereinsarbeit wurde durch die Errichtung neuer Häuser gefördert. Die Vereinsarbeit wurde durch die Errichtung neuer Häuser gefördert.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Franz Bedmann, eröffnete die Versammlung mit herzlichem Begrüßung an die Erschienenen. Nach kurzen einleitenden Worten gab er Herrn Bedmanns das Wort zum Jahresbericht.

Geschäftsbericht für das Jahr 1936. Dem wir folgendes entnehmen: Im Bericht über das Jahr 1936 wurde schon darauf hingewiesen, daß es notwendig sei, neue und große Grundstücke zu erwerben.

Fortschreibung der Bautätigkeit. Zu beschaffen. Schneller und besser als es damals zu sein, konnte dieser Grundbesitz im Jahre 1936 durchgeführt werden. Es gelang, von den Beständen des Vereins, Ebert, Borgers und Seppel, zwischen dem Mühlenweg und der Rheinstraße, sowie zwischen der Rheinstraße und dem Fildeken, ein Grundstück von 5.703 qm, gleich 4023,63 Ares, zum Durchschnittspreis von 24,28 Mark für die Aare zu erwerben. Daneben wurden die Rhein- und Speerstraße sowie eine projektierte Straße kostenlos aufgelassen. Von diesem Grundstück wurden 15 Aare, das ungenutzte Gelände, 5,49 Aare gleich 38,70 Ares zum Preise von 24,28 Mark für die Aare wieder verkauft. Außerdem wurde das anschließende Grundstück am Fildeken von der Witwe Karl Driehaus an den Bauverein für 18.800,33 Mark, gleich 13.115,08 Ares groß, zum Preise von 24,28 Mark für die Aare gekauft. So daß die Bebauung des Grundstückes bis zur Gemeindegrenze am Fildeken reicht. Für die Finanzierung waren etwa 220.000 Mark erforderlich. Die Mittel wurden von der Kommune, der Reichsbank und dem Bauverein zum Zinsfuß von 4 1/2 Prozent zur Verfügung gestellt, soweit sie das Eigenkapital der Genossenschaft überstiegen.

Durch den Tod verlor die Genossenschaft das Mitglied Bernhard Höfner (Vorstädter 54). Im Jahre 1936 haben 4 Aufstufungsleistungen, zum Teil zusammen mit dem Vorstand, stattgefunden, ferner 5 Vorstandsleistungen. Daneben tagten die Bau- und Wohnungsausschüsse nach Bedarf. Die Generalversammlung wurde am 19. Mai 1936 abgehalten.

Ueber die Bautätigkeit im Jahre 1936. Im Berichtsjahre wurden 18 Häuser mit 36 Wohnungen fertiggestellt. Die Ausführung der Bauten war ebenso wie die Höhe der Miete durchaus befriedigend. Ueber die Finanzierung der Bauten wurde bereits im Bericht für 1935 das Nähere mitgeteilt. Im Berichtsjahre wurde eine Revision sämtlicher Häuser durchgeführt und die Baumängel festgestellt. Soweit es sich um Fehler handelte, die offenbar auf Baumängel zurückzuführen waren und wofür die Unternehmer nicht verantwortlich gemacht werden konnten — vornehmlich handelte es sich um die Inflationsbauten an der GutsMuths-Strasse — wurden diese auf Kosten der Genossenschaft beseitigt. Dagegen sollen von nun an alle Bauarbeiten über den Zustand der Häuser, soweit sie die Mängel über deren spätere Auswirkungen geben werden, die Mängel vertragsgemäß auf eigene Kosten abhelfen. Das gilt selbstverständlich nicht für Miethäuser im Eigenbesitz der Genossenschaft.

Am GutsMuths der Genossenschaft wurden größere Um- und Anbauten durchgeführt. Diese Veränderungen waren nach einstimmiger Ansicht der Organe nicht zu fällen. Die Veranlagung und Tilgung des aufgewandten Kapitals wird durch die Sachverhalte bestimmt, so daß anderweitige Mittel der Genossenschaft für diesen Zweck nicht in Anspruch genommen werden konnten.

Im weiteren Verlauf seines Berichtes gab Herr Bedmann folgende Angaben:

Tierchen sind so zahlreich, daß sie den „alten Oehmke“, der sich auf den Ruhebetten vom alten Bocholt erzählen, lausagen aus der Hand fressen. Da Bocholt wenig Parkanlagen besitzt, wird allgemein der Wunsch geäußert, daß auf dem alten Friedhof noch mehr Sitzgelegenheiten geschaffen werden muß. Also es fehlen dort Bänke!

An den heißen Tagen wird das Baden und hiermit auch gleichzeitig wieder das Angucken auf die Bocholter Badeperspektive im Wasser in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt. Der alte Bocholter Schwimmer erinnert sich noch gerne der früheren Badegelegenheit in der Badeanstalt zwischen der Herdingstraße und der Bodemannschen Fabrik in der Industriestrasse, wo der sogenannte „Mühlentempel“ der Badegelegenheit zum Schwimmen bot. Die Badeanstalt mußte verlegt werden, da die anliegenden Gebäude dem Wasser verunreinigten. In der Badeanstalt hinter der Königsstraße hat sich der Bocholter nie wohl gefühlt. An den heißen Tagen ist für einen Massenbesuch viel zu klein. Die Schwimmer beklagen sich, daß sie keine geeignete Gelegenheit zum Schwimmen finden. Nun kann die Stadterhaltung auch nicht dafür, daß Bocholt nicht an einem diesen Strom wie Wesel liegt. In der heutigen Zeit, wo so viele gemeinnützige Arbeit im Dienst des Volkswohls in Bocholt geleistet werden, kann man sich getrost der Hoffnung hingeben, daß auch das Badeproblem bei der unternommenen Lösung zur Zufriedenheit aller sein wird. Die hiesigen Badeverhältnisse, die zu wünschen übrig lassen, berechtigen aber keinesfalls zu dem Baden an verbotenen Stellen wie man es abends in der Feldmark an der Wa beabsichtigt konnte, schon wegen der Lebensgefahr, ganz abgesehen von der polizeilichen Strafe. Untere sonst sanfte Wa hat an einigen Stellen gefährliche Tiefen. Es sei erinnert an den „Mühlentempel“, den „Mühlentempel“ und an den Dreifaltigkeit, „Bädelstoll“, im Laufe der Jahrzehnte schon viele den heißen Tod fanden. Eine Anzahl Bocholter machten im Sommer ihren Wochenendausflug zum „Schwarzen Wasser“ unweit Blumentamp. Es waren meist keine Schwimmer, die sich in dem Moortwasser vergnügten, was das Wasser nur bis an die Knie reichte. In des Wassers Einklemmt brauchte man sich nicht zu klammern, wenn man des Schwimmens untunlich war. Sie dürften es interessieren, daß am „Schwarzen Wasser“ keine Badegelegenheit mehr ist, da das dortige Terrain anderen Zwecken dienlich gemacht wurde. U.

Zahlen über die Mitgliederbewegung. Im Jahre 1937 sind bis jetzt 46 Mitglieder beigetreten, was einer Einlage von etwa 35.000 Mark entspricht. Die Jahresbeiträge der Mitglieder betragen im Durchschnitt pro Quadratmeter Raum 4,98 Mark pro Raum 110,65 Mark, die der Eigenheimen pro Quadratmeter 4,71 Mark, und pro Raum 32,58 Mark, die der Geschäftshäuser pro Quadratmeter 14,24 Mark und pro Raum 238,32 Mark, wobei zu beachten ist, daß Neben- und Nebenzimmer sowie kleinere Nebenzimmer bei der Berechnung außer Anschlag geblieben sind.

Bei der gelegentlichen der Häuserrevision vorgenommenen Zählung wurden folgende Feststellungen gemacht. In den 228 Häusern der Genossenschaft wohnen am Stichtag 378 Familien und 17 Einzelpersonen. Die Personenzahl dieser 378 Familien betrug 1355, davon waren 551 Kinder unter 14 Jahren. Die Zahl der Wohnräume betrug 1340, es entfiel also im Durchschnitt auf jede Person ein Raum. Von den 378 Haushaltungen befanden sich 17 Einzelpersonen waren beschäftigt: in der Industrie 231, im Handwerk 39, bei der Post 3, bei der Reichsbahn 3, Erwerbslose 29, Hilfsarbeiter 11, Stadt 26, selbständige Berufe 18, ohne Beruf 32.

Herr Bedmann gab am Schluß eines ausführlichen Berichtes einen Ausblick auf das Jahr 1937. Danach wird die Bautätigkeit auch im Jahre 1937 nicht erlahmen; was nach der Geld- und Sachlage getan werden kann, wird getan werden, um die Leistungen zu steigern. An den Genossen liegt es, zu ihrem Teil an der Erfüllung der großen und schönen Aufgabe, die der Bauverein gestellt hat, nach bestem Können mitzuwirken. Seine Wille man stets eingebracht sein und in diesem Sinne Glückwünsche für die Zukunft!

Sodann erbat Herr Wilhelm Gerner als Mitglied des Prüfungsausschusses Bericht über die Prüfung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung. Er hat alles in bester Ordnung gefunden und dankt dem Geschäftsführer für die vorbildliche Buchführung, die zu irgendwelchen Beanstandungen keinen Anlaß gebe. Das zweite Mitglied des Prüfungsausschusses, Herr Helmut, der zugleich eine militärische Ausbildung empfangen hat, hat Herrn Gerner beauftragt, im gleichen Sinne zu berichten.

Im weiteren Verlauf der Tagesordnung stand der außerordentlich umfangreiche Rechnungsbericht der Rechnungsprüfer, den Herr Bedmann verlas, zur Erörterung. Fünf Tage lang haben zwei Prüfer eingehend geprüft. Wesentliche Beanstandungen hatten sie nicht zu machen. Aus dem Bericht ging u. a. hervor, daß

die Genossenschaft außerordentlich gut fundiert ist und das gesamte Vermögen sich auf über 400.000 Mark beläuft.

Im übrigen wurde von den Prüfern die sehr gute Arbeit der Genossenschaft rühmend anerkannt.

Die Bilanz für 1936 schließt ab mit einem Reingewinn von 3003,33 Mark. Davon werden 10 Prozent dem Reservefonds zugewiesen, 4 Prozent Dividenden verteilt, und der Rest wird der Hilfskassa zugewiesen. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wird einstimmig Entlassung erteilt.

Als höchster Betrag, den Anleihen im Jahre 1937 nicht überschreiten dürfen, wird die Summe von 500.000 Mark festgelegt. Davon werden die bereits erwähnten 36 Häuser mit 72 Wohnungen auf dem Fildeken errichtet. Nach einer ungenutzten Satzungsänderung werden die ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrates Kröten, Hellmich und Hoves einstimmig wiedergewählt.

Kassier Erhebung einiger interner Fragen wird die Veranlagung zum Vorhanden in der nächsten Weise geschlossen.

An die Generalversammlung schloß sich eine Sitzung des Aufsichtsrates an, in der der Fabrikant Franz Bedmann zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates und Herrmeister Ding zu seinem Stellvertreter wiedergewählt wurde. Weiter wurden bestimmt Herr J. Vening zum Schriftführer

„Kraft durch Freude“.

Drei Urlaubserfolge nach Oberbayern schon reiflos besetzt.

a. Da nur noch drei Urlaubserfolge nach Oberbayern frei sind, werden sämtliche Urlaube, die noch eine Ferienreise nach Oberbayern unternehmen wollen, ersucht, ihre Anmeldungen umgehend abzugeben, da auch mit einer schnellen Belegung dieser noch offenstehenden Plätze zu rechnen ist. Für folgende Züge können noch Anmeldungen entgegen genommen werden:

Uz. 63/37 vom 20. 8. bis 1. 9. 1937 nach Freilassing Preis 48,80 RM.
Uz. 59/37 vom 27. 8. bis 8. 9. 1937 nach Kitzbühel Preis 48,10 RM.
Uz. 63/37 vom 3. bis 17. 9. 1937 nach Kitzbühel Preis 53,40 RM.
Anmeldungen nehmen sämtliche Orts- und Betriebsvereine sowie die Reisebüros der NS-Gem. „Kraft durch Freude“ (Bocholt, Osterstraße 63) entgegen.

NS-Frauensschaft.

NS-Frauenschaft von Bocholt-Dt.

Das Deutsche Frauenwerk ruft jede deutsche Frau, die als Mitarbeiterin an dem Aufbauwerk Adolf Hitler teilnehmen will, zu betätigen. Jede deutsche Frau gehört ins Frauenwerk. — Anmeldungen für Bocholt-Dt. nimmt die Ortsfrauenkassaführerin, Frau, Fräulein Lenzing, jeden Donnerstag, nachmittags von 3 bis 4 Uhr, im Geschäftszimmer der NS-Frauenschaft von Bocholt-Dt. in der Weimannstraße entgegen.

Bund deutscher Mädel.

Aufruf an alle Eltern unserer Mädel und Jungmädel des Unterzuges 261 „Weißes Bann“.

Da in wenigen Wochen unser diesjähriges Unterzugsfest in Bocholt stattfindet, richten wir an alle Eltern unserer Mädel und Jungmädel die Bitte, ihre Töchter zu unseren Übungsabenden und -abenden zweimal in der Woche regelmäßig zu schicken. Es ist

Das gute, preiswerte Besteck von Hermeier immer vorrätig in echt Silber, 100 und 90 Aulage u. in rostfreiem Stahl Bocholt, Neustr. 1, Telefon 2050.

unbedingt notwendig, daß jedes Mädel hieran teilnimmt. Wir wollen eine Einzelstellung in unserem Sport, sondern eine große Gemeinschaftsarbeit, an der jedes Mädel beteiligt ist. — Die Teilnahme fallen aus, und wir haben nur noch Sport-, Web- und Vorkursabende bezw. nachmittags.

Um nun auch eine Teilnahme an allen unseren Veranstaltungen den Mädeln zu ermöglichen, richten wir den dringenden Appell an alle Eltern, uns mitzuhelfen in der Beschaffung von vorrätigem Turnzeug, Vorkurskleidern und Kluft. Kein Mädel darf abseits stehen, wenn der BDM und die Jungmädel ihre Körper schulen, Wettkämpfe, Spielweihen usw. vorführen. Darum schaffen Sie auch ihrem Mädel diese Gelegenheit. Seit Hitler!

Die Führerin des Unterzuges 261: Marie Schrad, Mädelgruppenführerin.

Mädelringe I und II/261 Bocholt.

Am morgigen Sonntag wird wie im ganzen Reich auch in Bocholt der Reichssportwettkampf der Hitlerjugend durchgeführt. — Die Teilnahme ist für jedes BDM-Mädel selbstverständliche Pflicht. — Es treten daher sämtliche Bocholter BDM-Mädel am Sonntag morgen um 7.30 Uhr in tollerster Kluft auf dem Gasthausplatz an. Turnzeug ist mitzubringen. Auch diejenigen Mädel, die aufgrund eines ärztlichen Attestes die Wettkämpfe nicht mitmachen können, treten gleichfalls an. Seit Hitler!

Die Unterzugs-Sportwartin: Annemarie Borchers, Mädelgruppenführerin. Die Führerin der Mädelringe I und II/261: Hanna Bröderhausen, Mädelgruppenführerin.

und Wertmeister Alois Kröten zum stellv. Schriftführer. Dem Prüfungsausschuss gehören an: Herr Vening und Schriftführer Wilhelm Gerner, dem Wohnungsausschuss Alois Kröten, Wilhelm Gerner, Wilhelm Hoves und Bernhard Döing; dem Bauausschuss Wilhelm Hoves, Wilhelm Gerner, Bernhard Döing und Johann Schumann.

— Ein Unglück verhütet. Am Mittwochabend wurde auf der Bärenborststraße ein kleines Kind von einem Personentransportwagen angefahren. Nur der Gefühlsgegenwart des Wagenführers ist es zu danken, daß der Zwischenfall ohne schweren Schaden verlief.

Tagesanzeiger.

Veranlagungen, Vereine, Veranstaltungen.

Wende in Wilhelmstr. 101/102

Dereine

Reisep-Bewegung Bocholt.

An unsere Morgenwanderung mit Aufführung über Heilfräuter sei hiermit nochmals erinnert. Abmarsch Sonntagmorgen etwa 1/5 Uhr ab Kapuzinerkloster. Rückmarsch etwa 9 Uhr. Freuden willkommen. (3823)

Sportvorschau

Sportplatz Varloer Straße.

Sonntagnachmittag 3.30 Uhr:

Ballspiel-Vereinigung 1900 1. gegen

Ballspielverein Osterfeld 1.

Vorher: Reiser-Spiel beider Vereine.

Am Sonntag, den 30. Mai, Stiftungsfest des Spiel- und Sportvereins Suderwid.

4 Uhr: Schiffe 61 Reiser gegen F. C. Rheinhold Emmerich 1. M.

2.30 Uhr: Vorpokal

Suderwid 1. gegen Dampfball Reiser.

Abends 7.30 Uhr: Fußball im Vereinsstadion. Grenzauweiss zum Sportplatz nicht erforderlich.

Metallischer Sonntagsdienst am 29. u. 30. 5.

(Nur für dringende Fälle.)

Bocholt: Dr. Meier, Dr. Votmeyer.

Nieder: Dr. Linkefeld.

(3840)

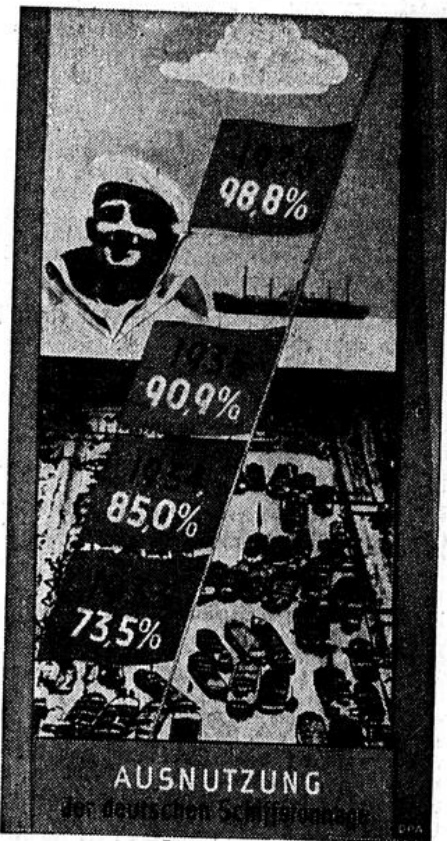
„Gebt mir vier Jahre Zeit!“

Blätter aus dem deutschen Hauptbuch.

IV.

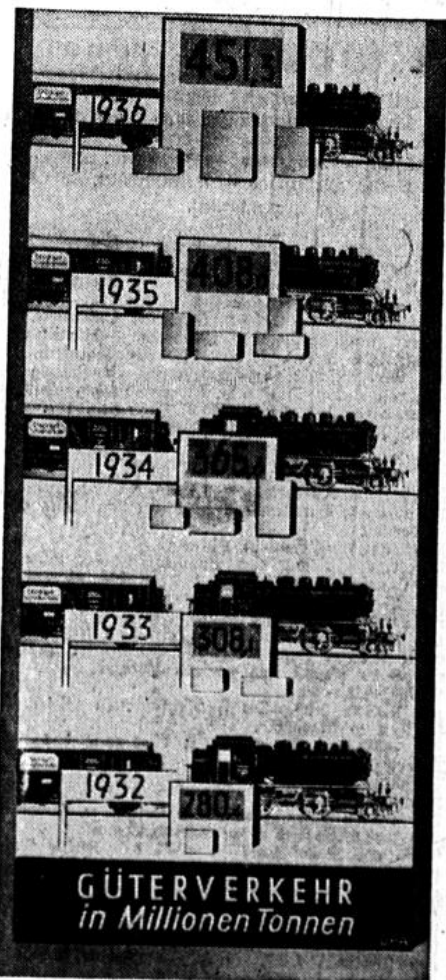
Rollendes Geld — rollender Verkehr.

War es nicht geradezu widersinnig, daß in einem Lande, das die genialsten Motoren- und Auto-Konstrukteure hervorgebracht hat und hervorbringt, beispielsweise ein Auto in den Jahren nach dem Einweihen der industriellen Scheinblüte von 1927—29 noch mehr als vorher für eine erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes geradezu ein Luxusgegenstand geworden war? Bei diesem Widerspruch legte einer der volkswirtschaftlich



und psychologisch wirksamen Gedanken Wolf Sittlers ein, als er in der Motorisierung Deutschlands eins der wichtigsten und tiefgreifendsten Aufstiegsmitte

erkannte. Steuerbefreiung, Arbeitsbeschaffung in großem Stil und beschleunigte Motorisierung stehen in einem Kreis von Wechselwirkungen zueinander, deren einzelne Momente jedes andere fast automatisch vorwärts treiben. Der Appell des Führers bei der Eröffnung der Auto-Ausstellung von 1933 in Berlin drückte sich innerhalb weniger Jahre in Zahlen aus, die vorher auch ein Optimist kaum niederschreiben gewagt hätte. Greifen wir nur vier Zahlen heraus, bei denen wir in Klammern den Stand der Zeit von 1929—32 hinzufügen: Es gab in der Kraftwagenindustrie schon im vergangenen Jahre 120 000 Beschäftigte (54 097); es wurden schon im vergangenen Jahr gebaut an Personenzugmaschinen 240 292 (69 898), an Lastwagen 53 925 (18 384) und an Kraftzählern 151 857 (95 418). Wer Zahlen zu lesen versteht,



weiß, was diese enormen Unterschiede bedeuten. Die Steigerung der Produktion an Kraftfahrzeugen wäre zwecklos gewesen, wenn nicht eine großartige Arbeitsbeschaffung weit über fünf Millionen Menschen, die bis dahin jahrelang dem unproduktiven grauen Meer der Arbeitslosigkeit angehört hatten, allmählich wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert hätte. Geld kam wieder ins Rollen, also rollte auch der Verkehr in einem Maße, wie es eines modernen, technisch hochstehenden Volkes nur würdig ist. Der Vorgang war etwa derselbe, als wenn abgestorbene Teile eines Körpers wieder frisch durchblutet werden, ihre Funktionen im Dienst des Ganzen wieder aufnehmen.

Und wie die Bauindustrie Schlüsselindustrie für eine Anzahl von Nebenzweigen und Gewerben ist, so ging von der starken Mehrbeschäftigung der deutschen Kraftfahrzeugfabriken ein eng verzweigtes Netz lebender Ströme zu den angeschlossenen Nebenindustrien aus. Man kann sich davon ein gutes Bild machen, wenn man etwa auf der Berliner Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit!“ sieht, wie die mächtige Kniehebelpresse Karosserieteile, Kotflügel und Motorhauben auspußt. Auch das spricht wiederum wie so vieles andere für den staatsmännlichen Weitblick des Führers, daß er die Vielseitigkeit der von der Motorisierung ausgehenden wirtschaftlichen Belebung bis in die fernsten Auswirkungen durchdacht hatte. Daß auch das Ausfuhrgeschäft an deutschen Kraftwagen bei dem hervorragenden Ruf der deutschen Autoindustrie sich im neuen Reich vervielfachte, liegt auf der Hand. So gingen 1936 ins Ausland an Personenzugmaschinen 29 980 (9539), an Lastkraftwagen 5927 (1946), an Motorzählern 11 636 (1675). Aber der Aufschwung des Kraftfahrwesens in Deutschland ist nur eines unter den vielen Anzeichen für den völligen Umschwung im deutschen Verkehrsleben. Hatte man in der Zeit der Wirtschaftskrise sich nicht anders zu helfen gewußt, als daß man erhebliche Teile der deutschen Handelsflotte einfach abwrackte, so stellte sich bei dem steigenden Seeverkehr die Notwendigkeit neuen Schiffsraumes im Dritten Reich sehr schnell heraus. Und die Ausstattung und die Leistungsfähigkeit der neuen deutschen Handelsschiffe waren in allen Häfen der Welt geradezu lebende Propagandafaktoren. 1933 befanden sich auf deutschen Werften insgesamt nur 42 Schiffe im Bau, 1936 dagegen 349, also fast das Neunfache! Was solche Zahlen in Wirklichkeit bedeuten, das kann sich auch der Laie sehr leicht auf der Berliner Ausstellung klarmachen, wenn er dort die genaue Nachbildung der modernen deutschen Schiffsbauten vom Ozeanriesen bis zum kleinen Heringslogger sieht. Entsprechend dieser Steigerung des Schiffsbau betrug der Güterumschlag in deutschen Seehäfen im vergangenen Jahr 50,6 Millionen to, gegenüber 36,5 Millionen to vor vier Jahren. In der gleichen Zeit spielt auch der Güterverkehr in der Binnenschifffahrt von 101,9 auf 152,6 Millionen to.

Die Steigerung des Luft- und Eisenbahnverkehrs lief mit der Motorisierung Deutschlands und mit der Schifffahrt um die Werte. Die Fahr- und Transportleistungen der Zeppeline sind gerade in letzter Zeit wiederholt dargestellt worden. Für den Aufschwung des Luftverkehrs sind vor allem zwei Zahlenpaare bezeichnend (in Klammern die Zahlen von 1933): unsere Flugzeuge wurden im vergangenen Jahr von 231 000 Fluggästen benutzt (94 872), an Luftpost wurden befördert 1 384 000 Rito (429 000). Und wer auf der Berliner Ausstellung das hochinteressante Geschwindigkeitsmodell der Reichsbahn sieht, dem wird u. a. klar werden, wie gerechtfertigt beispielsweise die Steigerung des Bahnverkehrs auf 1812,9 Millionen Fahrgäste (1240,5) ist. Daß Reichsbahn und Reichspost zwei der wichtigsten Verkehrsträger und zwei der größten wirtschaftlichen Unternehmen der Welt überhaupt, aus ihrem Aufblühen in diesen vier Jahren gewaltige Summen dann wieder für neue Arbeitsbeschaffung zur Verfügung stellen konnten, darf heute als bekannt vorausgesetzt werden.

Vielleicht ist der enorme Aufschwung des gesamten Verkehrslebens in Deutschland eine der besten Illustrationen für das bekannte Wort: „Geld muß rollen“. Aber der moderne deutsche Staat hat dafür gesorgt, daß dieses Geld nicht mehr wie früher in ein paar Hunderte oder paar Tausende von Taschen rollt, sondern daß es auf dem Wege über die Befähigung der Arbeitslosigkeit nur eins der vielen Mittel war, um ein fast verzweifelnendes Volk wieder arbeits- und lebensfähig zu machen.

Dr. Eckener über die Zukunft des Luftschiffsverkehrs.

DNB Washington, 28. Mai.

Dr. Eckener wurde am Donnerstag vom Militärausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses sehr eingehend vernommen. Nachdem der Vorsitzende ihn als den großen Wissenschaftler vorgestellt hatte, der seiner Einführung bedürfe, erhielt Dr. Eckener das Wort, der einleitend Gewicht auf enge Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der amerikanischen privaten Zeppelin-Gesellschaft legte. Diese Betriebsgemeinschaft könne dafür sorgen, daß die beiderseitigen Belange gewahrt und insbesondere Helium ausschließlich für Handelszwecke benutzt werde.

Den Hauptteil der Vernehmung bildeten Fragen der Abgeordneten über eine militärische Verwendung der Luftschiffe. Eckener antwortete überzeugend auf sämtliche Fragen und legte dar, daß deutsche Luftschiffe reine Verkehrsmittel seien. Deutschland denke an keine Beeinträchtigung der amerikanischen Luftfahrt, sondern wolle im Gegenteil eine Zusammenarbeit, denn beide Nationen seien auf hundert Dinge im anderen Land angewiesen. Einen anderen als den rein privatwirtschaftlichen, einzig und allein friedfertigen Gebrauch gebe es für Luftschiffe nicht. Dr. Eckener, hoffe auf fahrplanmäßige Dreiecksfahrten Frankfurt — Rio de Janeiro — Nordamerika.

Die Vernehmung endete mit dem herzlichsten Dank des Vorsitzenden und einem Handschütteln mit allen anwesenden Abgeordneten.

Der auf Veranlassung Roosevelts eingereichte Gesetzentwurf, der den Verkauf des Heliums an Deutschland ermöglicht, soll, wird nunmehr in den Ausschüssen beider Häuser beraten und zur Abstimmung gebracht werden.

Explosion durch Eismaschine oder Kugelblitz?

DNB Washington, 28. Mai.

Der Pressebeirat des vom Wirtschaftsministerium eingesetzten „Hindenburg“-Untersuchungsausschusses erklärte nach Abschluß der Untersuchung, der deutsche Ausschuss habe in Verbindung mit dem amerikanischen Ausschuss nochmals alle Behauptungen der Zeugen durchgesehen. Die Theorie des Mitgliedes der deutschen Kommission, daß eine Explosion in den Gaszellen durch Eismaschine oder einen Kugelblitz hervorgerufen worden sei, wurde von beiden Ausschüssen besonders beachtet.

Die Marinebehörde begann am Donnerstag ihre Untersuchung über das Verhalten des Marinepersonals während der Katastrophe, seinen Verlust an Menschenleben und Verletzten und den Sachschaden.

Alle Tugenden
eines guten Tabaks sind in
dieser Cigarette vereinigt.



Doppelt
fermentiert
48

Tob

Am Freitag mo
uße Viktoria in
h aus Holkerl

